



Barack Obama als Energie-Guru auf einem Plakat in Shanghai, China. Wird er diesmal liefern?

© Art on File / Corbis

EIN US-PRÄSIDENT KANN NICHT »GRÜN« SEIN

*Was bringt Obama II? Auch im kommenden Februar will unser Autor bei der Amtseinführung wieder mitbibbern – trotz der mageren Klimaschutz-Bilanz des einstigen Hoffnungsträgers. Denn in seiner Umwelt- und Klimapolitik findet der **zeo**-Berichterstatter in Washington überraschende Lichtblicke.*

VON Arne Jungjohann

Vor fast vier Jahren wurde Barack Obama als 44. Präsident der Vereinigten Staaten vereidigt. Zur Inauguration bibberten Hunderttausende auf der National Mall in Washington DC mit, ich eingeschlossen. Obama erklärte, dass der Wissenschaft wieder mehr Gehör verschafft und der Klimawandel zurückgedrängt werden soll. Im Februar 2009 war die Hoffnung groß.

Dann folgte die Ernüchterung. Die Arbeitslosigkeit stieg und die Republikaner schalteten auf Totalblockade. Doch auch ohne den Kongress hat Obama in seiner ersten Amtszeit einiges auf den Weg gebracht. Mit dem Konjunkturpaket hat die Regierung Investitionen von rund 80 Milliarden Dollar in »grüne« Projekte gelenkt. Neue Abgas- und Effizienzstandards in Verkehr und Industrie setzen wichtige Anreize für die ökologische Modernisierung

des Landes. Schärfere Grenzwerte für klassische Luftschadstoffe wie Quecksilber sorgen dafür, dass alte Kohlekraftwerke serienweise in den Ruhestand gehen. Jetzt haben die Amerikaner Obama erneut ins Weiße Haus gewählt. Was können wir von seiner zweiten Amtszeit in Sachen Umwelt und Klima erwarten?

Noch vor kurzem galt, dass man mit Klimaschutz in den USA keine Wahlen gewinnen kann. Der Trend ist gebrochen. Kandidaten wie Elizabeth Warren aus Massachusetts und Tammy Baldwin aus Wisconsin haben im Wahlkampf für eine bessere Klimapolitik geworben und sich auch deshalb durchgesetzt. In Bundesstaaten wie Indiana und Missouri haben republikanische Kandidaten der radikalen Tea-Party-Bewegung verloren, die den Klimawandel bagatellisieren. Die League of Conservation Voters, eine

auf Wahlkämpfe spezialisierte Umweltgruppe, hat landesweit erfolgreiche Kampagnen für Kandidaten organisiert, die im nächsten Kongress für eine Energiewende streiten. Der Erfolg ist bemerkenswert, weil die fossile Lobby Millionen von Dollars in die Wahlkämpfe gesteckt hat und jetzt mit leeren Händen dasteht. Bei den Wahlen zum Kongress hat das Klima eindeutig gewonnen.

Dem Trend zum Trotz bleibt der Kongress gespalten. Die Demokraten haben ihre Mehrheit im Senat zwar ausbauen können. Doch die Republikaner kontrollieren weiter das Abgeordnetenhaus. Obama ist auf Kompromisse angewiesen. Dass sich die Konservativen darauf einlassen, ist bei Themen wie der Einwanderungsreform vorstellbar. Dass die Republikaner ihre Klimaschutz-Blockade aufgeben, ist nicht zu erwarten. Noch immer hat die Kohle-

und Gaslobby einen zu großen Einfluss. Einen neuen Anlauf für ein umfassendes Klimagesetz wird es deshalb nicht geben.

Die Klimapolitik der USA auf den Kongress zu reduzieren, springt jedoch zu kurz. Es sind die progressiven Bundesstaaten, die Druck von unten machen. Einmal mehr ist Kalifornien der Motor einer Energie- wende hin zu den Erneuerbaren. Bis zum Jahr 2020 soll ein Drittel des Stroms im Golden State aus Wasser, Wind und Sonne hergestellt werden. Zum Jahreswechsel startet Kalifornien mit einem eigenen Emissionshandel, dem andere Staaten und kanadische Provinzen beitreten wollen.

Weiter nördlich an der US-Westküste wurde Jay Inslee zum Gouverneur des Bundesstaats Washington gewählt. Der ehemalige Abgeordnete befürwortet seit Jahren eine Wende zu den Erneuerbaren Energien und ruft Deutschland zum Vorbild aus. Aber es sind nicht nur die liberalen Küstenstaaten, die einen Kurswechsel einschlagen. Auch im ländlich geprägten Iowa oder den Dakotas wird die Windkraft rasant ausgebaut. Im letzten Jahr wurden US-weit 51 Milliarden Dollar in die Erneuerbaren Energien investiert. Damit lagen die USA vor Deutschland und nur knapp hinter Spitzenreiter China.

Doch die Erfolge verblassen angesichts des neuen Öl- und Gasrauschs, in den sich das Land stürzt. Die Internationale Energieagentur (IEA) spricht von einer Zeitenwende. Neue Bohrtechniken sollen es ermöglichen, unkonventionelle Lagerstätten abzubauen – und noch mehr klimaschädliches CO₂ in die Luft zu blasen. Schon bald würden die USA ihren Energiehunger aus der heimischen Eigenproduktion stillen können. Erstmals seit den 1950er Jahren exportieren die USA mehr Öl als sie importieren – auch, weil der Benzinverbrauch im Verkehr rückläufig ist.

Auch die Gasindustrie durchläuft einen fundamentalen Wandel. Mit Fracking wird Erdgas aus Schiefergestein gewonnen; ein Prozess, der das Grundwasser verseucht

und bislang kaum reguliert ist. Inzwischen sind die USA nach Russland zum zweitgrößten Gasproduzenten der Welt aufgestiegen und decken fast 90 Prozent ihres Eigenbedarfs. Der niedrige Gaspreis sorgt dafür, dass Erdgas die klimaschädliche Kohle in der Stromerzeugung verdrängt und auf einen dramatischen Sinkflug schiebt. Ihr Anteil an der Stromerzeugung ist in den letzten fünf Jahren von 51 auf 32 Prozent gefallen. Im Stromsektor sind die CO₂-Emissionen inzwischen auf den Stand der 1990er Jahre zurückgegangen.

Trotzdem muss Europa sich darauf einstellen, dass die energie- und klimapolitischen Differenzen mit den USA zunehmen. Die EU hat sich den Umbau zur kohlenstoffarmen Wirtschaft auf die Fahnen geschrieben. In den USA hingegen wird die

Es ist eine kolossale Aufgabe, die USA auf Klimakurs zu bringen.

Geschichte der billigen fossilen Energien, die ihre wahren Kosten auf kommende Generationen abwälzen, fortgeschrieben. Ob das Land 2015 einem neuen Klimavertrag mit rechtlich bindenden Zielen beiträgt, steht in den Sternen. Transatlantische Konflikte werden sich verschärfen. Wenn die EU beim nächstbesten Widerstand der Amerikaner einen Rückzieher macht wie jetzt beim Emissionshandel im Luftverkehr, ist das blamabel. Statt bei Gegenwind zu kneifen, sollte Europa seine handelspolitische Stärke nutzen, um klimapolitische Interessen durchzusetzen. Das stärkt das Ansehen der EU.

Kein Präsident der USA wird nach europäischen oder deutschen Maßstäben jemals ein »grüner« Präsident sein. In den USA wird weiter nach Öl und Gas gebohrt werden. Obama könnte selbst den Bau der umstrittenen Keys-

tone-XL-Pipeline genehmigen, wenn das Baukonsortium bereit ist, die Route zu ändern. Doch wer den Öl- und Gasrausch der USA als Beleg dafür heranzieht, dass egal sei ob die Republikaner oder Demokraten regieren, macht es sich zu einfach. Ein Präsident Romney hätte Schlüsselpositionen der Administration mit Lobbyisten aus der Kohle-, Öl- und Gasindustrie besetzt, die Umweltagentur EPA an die kurze Leine genommen und vermeintlich lästige Umweltvorschriften abgeschwächt oder gleich ganz aufgehoben.

Mit Barack Obama wird ein Präsident im Weißen Haus regieren, der den Klimawandel als Überlebensfrage der Menschheit zumindest versteht und seine Politik in vielen Teilen danach ausrichtet. Alte Kohlekraftwerke dürften abgeschaltet werden, wenn die Umweltagentur Grenzwerte weiter verschärft. Für das Fracking sollen Umweltstandards her. Umweltschädliche Subventionen sollen in Milliardenhöhe gestrichen werden. Und der Einführung einer CO₂-Steuer werden immerhin Außenseiterchancen eingeräumt.

Lässt sich aus Obamas Wiederwahl ein Mandat für mehr Klimaschutz ableiten? Im Wahlkampf wurde Klimapolitik faktisch totgeschwiegen. Es hängt auch vom Präsidenten selbst ab, ob er einen solchen Auftrag für sich reklamiert. Immerhin, in der Wahlnacht hat Obama vom Ziel gesprochen, dass »unsere Kinder in einem Amerika leben, das nicht durch die zerstörerischen Kräfte eines Planeten bedroht ist, der sich erwärmt.« Und in seiner zweiten Amtszeit muss er keine Rücksichten auf eine Wiederwahl nehmen.

Es ist eine kolossale Aufgabe, die USA auf Klimakurs zu bringen. Dafür müssen enorme Ressourcen in der gesamten Gesellschaft mobilisiert werden. Solch ein Kraftaufwand muss erklärt werden. Obamas Rede zur Inauguration im Februar 2013 wäre ein guter Anlass dafür. Dafür würde ich auch wieder in der Kälte bibbern. ■

forumandersreisen
Der Verband für nachhaltigen Tourismus

Infos & Gesamtkatalog:
0761-40 12 699 0
www.forumandersreisen.de

ReNatour
NATÜRLICH REISEN

www.renatour.de

Ardèche
Frankreichs wilder Süden



Wanderwochen individuell
oder in kleinen Gruppen.

www.ardechereisen.de

Gaeltacht
IRISH TRAVEL

Hallo Leser/Innen und Irlandfreunde!
(ja, das ist so gemeint!)

Gratulation!

Zeo2 ist das beste Umweltmagazin – wir können das beurteilen, als taz-Freunde und -Abonnenten der (fast) ersten Stunde. Aber wir haben auch ein „bestes Magazin“: das (www.irlandjournal.de) – im 23. Jahr ist es 'Quadratisch – kritisch – gut'. Und: **sehr politisch**. So wie auch unser **Reisebüro**



Gaeltacht Irland Reisen. Beleg? Einfach mal nachschauen auf www.gaeltacht.de/forum. Wir machen mit der taz in 2013 auch zwei Reisen in die **Zivilgesellschaft Irlands** (Ralf Sotscheks grüne Insel)! Mehr Infos+Probexemplar unter kontakt@gaeltacht.de oder **02841-930 666**. Hören wir von Euch – oder sehen wir uns auf der Webseite?